

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Johann Reuchlin

Lamey, Jakob

Pforzheim, 1855

3. Wanderjahre

[urn:nbn:de:bsz:31-272249](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-272249)

Resultate von anderswoher zum voraus vorgeschrieben sein dürfen. Und nun vollends seit ihm durch Hermonymos der ungeschälte Aristoteles erschlossen war, zerfiel ihm das scholastische Lehrgebäude in Staub.

Zerbrachen nicht damit auch die Stützen seines religiösen Glaubens?

Nun, was der Stützen der Scholastik bedarf, ist schon des Erhaltens nicht werth. Denn nicht in den Kopf, wohl aber in das Herz hat Gott die Religionsbedürftigkeit gelegt, darum hat das wahre Wesen der Religion von der Wissenschaft nie etwas zu fürchten, und insbesondere das, was am Christenthume das Wesentliche ist, konnte so wenig damals von der Erneuerung der heidnischen Philosophie ernstlich gefährdet werden, als heute von den neuen ungeheuren Fortschritten des menschlichen Wissens in den Gebieten der Natur. Schädlich ist nur, wenn der ungeschickte Eifer sich bemüht die unhaltbaren Nebendinge, die Meinungen früherer Entwicklungsstufen festzuhalten: denn die Gefahr liegt nahe, daß dann vom empörten Verstand mit den unhaltbaren Nebendingen auch das Wesentliche und Ewige wenigstens auf eine Weile weggeworfen werde.

3. Wanderjahre.

Für jeden, welcher der Bewegung und dem großen Schauspiel der menschlichen Dinge nachforscht, besteht der Unterschied zwischen Einem Jahrhundert und einem andern fast nur im Schauplatz, in der äußeren Physiognomie und Tracht der handelnden Personen und in der Wahl der Partei, welcher die Vorsehung gestattet den Sieg zu erlangen. Die Leidenschaften und die Tugenden der Menschen, der innere Hergang und das Spiel der Beweggründe ist immer dasselbe.

Berlyer, beim Eintritt in die fr. Akademie.

Aber lange währte auch diesmal Reuchlins Aufenthalt in Paris nicht. Er begab sich zu Anfang des Jahres 1478 nach Orleans, wo bereits die humanistischen Studien der Dialektik alten Schlages den Rang abgelaufen hatten und besonders das römische Recht, damals in Deutschland noch ohne Pflege, in Verbindung mit den klassischen Studien betrieben wurde, und setzte hier seine Vorlesungen über lateinische und griechische Sprache fort. Er erklärte unter anderen Cicero's

Briefe. Diese Vorlesungen verschafften ihm bei seiner einfachen Lebensweise ausreichenden Unterhalt und ließen ihm bei seiner ungewöhnlichen Arbeitskraft noch die Möglichkeit neue Studien zu beginnen. Sei es, daß ihm die Erfahrungen von Basel die akademische Lehrthätigkeit verbittert hatten, oder daß er aus anderen Gründen sich einen mehr praktischen Beruf wählen wollte, Reuchlin wurde Jurist. Es ist einerseits zu bedauern, daß dadurch eine große Summe von Zeit und Kräften für seine idealeren Bestrebungen, für sein Forschen nach Wahrheit, nach Gotteserkenntniß, dem Ziel und Lohn alles Denkens, an die praktische Thätigkeit verloren ging, aber wir sehen ihm andererseits mit Freuden dadurch den Weg zu Ehren und Aemtern gebahnt, die ihm in seinen späteren Kämpfen zu gut kamen. Ohnehin waren die wissenschaftlichen Berufsfächer damals an Ausdehnung und Massenhaftigkeit des Stoffes noch nicht so weit gediehen, daß nicht ein reger Geist ihrer mehrere hätte umfassen können. Nicht viel über ein Jahr bedurfte Reuchlin um sich in Orleans das Baccalaureat in der Rechtswissenschaft zu erwerben (1479), und dabei hatte er noch für seine Vorlesungen eine griechische Grammatik ausgearbeitet,¹⁶⁾ da es an allen Hilfsmitteln fehlte. Ihm selbst hatte Hermonymos die griechische Grammatik des Theodor Gaza von Paris aus schicken müssen.

Und in demselben Jahre verließ er auch Orleans und ging nach Poitiers, wo Hugo de Banza und Bernhard Durandus seine Lehrer in der Jurisprudenz waren. Hier wurde er durch Diplom vom 14. Juni 1481 Licentiat des bürgerlichen Rechtes, und damit beschloß er seinen Aufenthalt auf französischen Universitäten.

4. Heimkehr.

Jetzt wohin? Die Lehr- und Wanderjahre sind zu Ende. Reuchlin steht in seinem sechsundzwanzigsten Jahre. Seine Vaterstadt, wo ihm die Eltern vermuthlich noch lebten, der markgräflich badische Hof, dem er wenigstens die Eröffnung seiner höheren wissenschaftlichen Laufbahn verdankte, die ganze Heimath mit ihrer unvergänglichen Anziehungskraft stellte sich

¹⁶⁾ Rames, Johann Reuchlin.